

Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.

Gegründet 1884



120. Jg. (2019)

Mitteilungsblatt

Heft 2



Potsdam, Altes Rathaus am Alten Markt, rechts angeschnitten der Palast Barberini.
Aufnahme: Theo Heep, 1930er Jahre (Ansichtspostkarte, Sammlung Dr. Peter Bahl, Berlin).
Die beiden Gebäude waren 1845/46 Ort der Gottesdienste der deutschkatholischen
Gemeinde Potsdam
(siehe Beitrag Rückling, S. 71 ff.).

Themenheft
Potsdam

www.geschichte-brandenburg.de

Inhalt

Kruzifix und Leuchter im Rathaus. Die Potsdamer deutschkatholische Gemeinde (<i>Stefan Rückling</i>)	71
Der Potsdamer Orgelbauer und Instrumentenmacher Johann Carl Hinneberg (1767–1841) (<i>Christhard Kirchner</i>)	79
Friedrich Mielke (1921–2018) – eine persönliche Betrachtung (<i>Andreas Kalesse</i>)	85
Buchbesprechungen	92
Kurzberichte	93
Aus dem Leben der Vereinigung	99
Personalia	114
Exkursionsberichte	118
Veranstaltungsprogramm	131

Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes

Dr. Peter Bahl, Gurlittstraße 5, 12169 Berlin (bahl_peter@yahoo.de)
Gertraud Behrendt, Am Hang 4, 14913 Jüterbog (gbehre1507@aol.com)
Dr. Iris Berndt, Plantagenstraße 26, 14482 Potsdam (irisberndt@aol.com)
Prof. Dr. Hubertus Fischer, Düsseldorfer Straße 33a, 10707 Berlin
Dr. Thomas Freitag, In der Feldmark 11, 14476 Potsdam (tfreitag@freenet.de)
Andreas Kalesse, Billstedter Pfad 2, 13591 Berlin
Christhard Kirchner, Bismarckstraße 56, 71287 Weissach
Bernd Kleist, Onkel-Tom-Straße 123, 14169 Berlin
Lic. Dr. Thomas Raveaux, Paul-Neumann-Straße 93, 14472 Potsdam (raveaux54@gmx.de)
Stefan Rückling, Kröpeliner Straße 16, 13059 Berlin (stefan@rueckling.de)
Gerhard Weiduschat, Engelmannweg 71, 13403 Berlin (g.weiduschat@gmail.com)
Ingrid Zache, Rudolf-Breitscheid-Straße 22, 16540 Hohen Neuendorf (ingridklasz@web.de)

Impressum

Herausgeber: © Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V., Berlin.

ISSN: 1867-5085.

Redaktionskollegium: Dr. Peter Bahl (v.i.S.d.P.) (PB), Dr. Iris Berndt (IB), Prof. Dr. Frank Göse, Gerhard Weiduschat (gw).

Kontakt: Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V., Postfach 610 179, 10922 Berlin, Tel.: (030) 753 99 98, E-Mail: mitteilungsblatt@geschichte-brandenburg.de.

Erscheinungsweise: dreimal pro Jahr (Januar, Mai, September).

Redaktionsschluss: 1. November, 15. März, 15. Juli. Beiträge bitte an die Redaktion senden.

Satz: Anja Slowik M.A. **Druck:** druckhaus köthen GmbH & Co. KG, Köthen (Anhalt).

Für die namentlich gekennzeichneten Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Für unverlangt eingesendete Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

Kruzifix und Leuchter im Rathaus

Die Potsdamer deutschkatholische Gemeinde

STEFAN RÜCKLING

Der Begriff Deutschkatholizismus ist heute nur noch wenigen Personen ein Begriff. Nicht selten wird er falsch gedeutet und mit dem Nationalsozialismus in Verbindung gebracht. Weitgehend unbekannt ist, dass auch in Potsdam eine deutschkatholische Gemeinde bestanden hat. Dass so wenige Informationen darüber vorliegen, liegt zum einen daran, dass der deutschkatholischen Gemeinde in Potsdam nur eine kurze Lebenszeit beschieden war, aber auch an der Tatsache, dass in landes- und regionalgeschichtlichen Publikationen Glaubensgemeinschaften außerhalb der Landeskirche in der Regel nicht oder kaum berücksichtigt werden.¹ Es gibt keine Veröffentlichung, welche sich mit Deutschkatholizismus in der Provinz Brandenburg befasst. Der folgende Beitrag über die deutschkatholische Gemeinde in Potsdam kann daher auch nur als erster Versuch verstanden werden, die Entwicklung einer deutschkatholischen Gemeinde (von mehreren) in der Provinz Brandenburg zu skizzieren.²

Wer waren die Deutschkatholiken? – Der äußere Anlass ihrer Entstehung ist auf ein Großereignis im Jahre 1844 zurückzuführen. Damals leitete der Trierer Bischof Wilhelm Arnoldi eine Pilgerfahrt nach Trier ein. Vom 18. August bis 6. Oktober 1844 strömte eine halbe Million katholischer Pilger nach Trier, vorbei an einem „Exponat“, dem sogenannten Heiligen Rock, der Legende nach ein Kleidungsstück Jesu Christi.³

Dagegen protestierte der suspendierte schlesische Priester Johannes Ronge⁴. Im Herbst 1844 schrieb er einen offenen Brief an Bischof Arnoldi gegen die Trierer Wallfahrt von 1844 und

¹ Im Städtebuch Brandenburg und Berlin findet sich kein Hinweis auf eine deutschkatholische Gemeinde in Potsdam. Es werden dort nur ganz wenige Religionsgemeinden in Potsdam genannt, teilweise sogar ohne Gründungsdatum (Städtebuch Brandenburg und Berlin. Hrsg. von Eva-Maria Engel, Lieselott Enders, Gerd Heinrich u. Winfried Schich. Stuttgart u. a. 2000). Dieses Missverhältnis ist mittlerweile durch eine neue Publikation behoben (Glaube in Potsdam. Bd. I: Religiöse, spirituelle und weltanschauliche Gemeinschaften. Beschreibungen und Analysen. Hrsg. von Johann Hafner, Helga Völkeling, Irene Becci. Baden-Baden 2018), aber auch darin wird die deutschkatholische Gemeinde in Potsdam nur in einem halben Nebensatz erwähnt.

² Bei intensiver Recherche im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin, Evangelischen Zentralarchiv in Berlin, Stadtarchiv Potsdam, Brandenburgischen Landeshauptarchiv (BLHA) in Potsdam und Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin würde das Gesamtbild sicherlich noch abgerundet werden können.

³ Robert Brauner, * 1816, † 1854. Erster Prediger der deutsch-katholischen Gemeinde zu Berlin. Ein Lebensbild von Herbert Bleiber nebst der 1849 gehaltenen Todtenrede Brauners auf die Märzgefallenen. Hrsg. von der Freireligiösen Gemeinde – Freigeistigen Gemeinschaft Berlin e.V. Berlin 2008, S. 18.

⁴ Ronge, Johannes, * Bischofswalde bei Ziegenhals, Kreis Neisse, Oberschlesien 16. 10. 1813, † Wien 26. 10. 1887. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Neisse studierte R. kath. Theologie in Breslau. 1840 wurde er zum Priester geweiht und ging als Kaplan nach Grottkau. 1843 wurde er nach einem kirchenkritischen Artikel vom Dienst suspendiert und fand als Privatlehrer eine Anstellung in Lauhütte (Renate Bauer: „Ronge, Johannes“. In: Neue Deutsche Biographie 22 (2005), S. 27–28 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd119106868.html#ndbcontent>).

die Ausstellung des Heiligen Rockes, was Ronge als „Götzenfest“ anprangerte. Dieser Brief wurde am 13. Oktober 1844 in den Sächsischen Vaterlandsblättern veröffentlicht, tausendfach kopiert und verteilt, woraufhin Ronge, der das Wallfahrt-Spektakel zudem als „modernen Ablasskram“ bezeichnete und vor der „tyrannischen Macht der römischen Hierarchie“ warnte, am 4. Dezember 1844 von der katholischen Kirche exkommuniziert wurde. Darauf rief Ronge im Januar 1845 in Laurahütte (Oberschlesien), wo er nach seiner Suspendierung die Beamtenkinder des Eisenwerkes unterrichtete, zur Gründung einer neuen „romfreien“ Kirche auf, die sich im März 1845 den Namen „deutschkatholisch“ gab. Der erste Gottesdienst der neuen „deutsch-katholischen Gemeinde“ fand unter ihrem ersten Seelsorger und Prediger Ronge am 9. März 1845 in der Armenhauskirche in Breslau statt.⁵

Die von Ronge initiierte deutschkatholische Bewegung erklärte die rationalistisch gedeutete Bibel zur einzigen Norm, beschloss die Lossagung von Rom, die demokratische Selbstverwaltung der Gemeinden und die Wahl der Prediger, schaffte Heiligenverehrung, Beichte, Zölibat, die lateinische Sprache im Gottesdienst, Ablässe, Wallfahrten und die traditionellen Liturgieformen ab und erkannte lediglich Taufe und Abendmahl als Sakramente an.⁶ Getragen wurde die deutschkatholische Bewegung vorwiegend vom kleinbürgerlichen und bürgerlichen Stand.⁷

Ronge reiste in den folgenden Wochen und Monaten quer durch Deutschland und fand überall erstaunlich großen Widerhall. Er war aber nicht der einzige katholische Geistliche, der sich gegen die bestehenden Verhältnisse in der römisch-katholischen Kirche wandte. In Schneidemühl (Provinz Posen) hatte der aus der katholischen Kirche ausgetretene Vikar Johannes Czarski⁸ im Jahre 1844 die „Christlich-apostolisch-katholische Gemeinde“ gegründet, welche die (römisch)-katholisch Lehre von der Sündenvergebung, dem Primat, der Heiligenverehrung, dem Gebot des Fastens und des Priesterzölibats verwarf, das Abendmahl in beiden Gestalten empfing und den Abendmahlgottesdienst in der Muttersprache feierte. Anfang 1845 verband er sich mit Ronge und gliederte seine Gemeinde der deutschkatholischen Bewegung an.

Diese Vorgänge um Reformbestrebungen in der katholischen Kirche wurden natürlich auch in der preußischen Residenzstadt Potsdam schnell bekannt. Bereits am 30. Januar 1845 sandten die Stadtverordneten ein Glückwunschschreiben an die Christlich-apostolisch-katholische Gemeinde nach Schneidemühl⁹, das mit den warmherzigen Worten „Mit diesen

⁵ Wikipedia-Artikel „Johannes Ronge“: https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Ronge (26. 12. 2018).

⁶ Robert Brauner (wie Anm. 3), S. 20.

⁷ D. Drews: Die freien religiösen Gemeinden der Gegenwart. In: Zeitschrift für Theologie und Kirche 11 (1901), S. 484–528, hier S. 489.

⁸ Czarski, Johann(es), * Warlubien (Westpreußen) 13. 5. 1813, † Schneidemühl 22. 12. 1893. Früh dem religiösen Liberalismus zuneigend, ließ C. sich doch nach Ausbildung in Posen und Gnesen 1842 die Priesterweihe erteilen. Wegen seiner liberalen Predigten wurde C., der ursprünglich Domvikar in Posen war, in das Dorf Wyrzy bei Posen strafversetzt und kam schließlich 1844 als Vikar nach Schneidemühl. Seine intimen Beziehungen zu einer jungen Polin wie auch die Fortsetzung seiner liberalen Predigten führten zu seiner Suspension vom Pfarramt. Seinem Austritt aus der katholischen Kirche am 22. 8. 1844 schloss sich sehr bald ein großer Teil der Gemeinde in Schneidemühl an und konstituierte sich unter seiner Leitung zur „Christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde“ (Konrad Altermissen: „Czarski, Johann“. In: Neue Deutsche Biographie 3 (1957), S. 461–462 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd102448523.html#ndbcontent>).

⁹ Abgedruckt in der Monatsschrift „Die katholische Kirchenreform“, Jg. 1845, S. 39–40.

Segenswünschen innigster christlicher Theilnahme und Liebe zeichnen sich die Stadtverordneten der Residenzstadt Potsdam.“ endete. Im Februar 1845 schickte der Magistrat ein zweites Glückwunschschreiben mit dem Schlußsatz „Wir grüßen Euch brüderlich im Herrn!“ nach Schneidemühl.¹⁰ Die Ursache für diese offenbar große Sympathie mag eher protestantische Opposition gegen alles Römisch-Katholische gewesen sein, und man ahnte wohl noch nicht, dass hier eine neue Religionsgemeinschaft im Entstehen begriffen war. Überliefert ist ferner, dass in dieser Zeit 600 Unterschriften, darunter (nur) 50 Katholiken, nebst 195 Büchern aus Potsdam an Ronges Adresse geschickt wurden.¹¹

Als Ronge am 31. März 1845 erstmals nach Potsdam kam, „um die dasigen Deutschkatholiken zu begrüßen“¹², konnte er also auf eine größere Zahl Sympathisanten vertrauen (auch wenn diese nicht zwangsläufig bereit waren, einer neuen Religionsgesellschaft beizutreten). Ronges Besuch in Potsdam war der Anlass, dass im Frühjahr 1845 auch in dieser Stadt mit Unterstützung maßgebender Potsdamer Persönlichkeiten, deren größter Teil in der Stadtverwaltung saß, eine deutschkatholische Gemeinde gegründet wurde.¹³

Bei der ersten, zur Gründung der Gemeinde am 13. April 1845 gehaltenen Versammlung, geleitet durch den Assessor Dulinski¹⁴, kam es zu tumultartigen Auftritten, so dass die Polizei einschreiten musste. Ein Regierungsbeamter aus Potsdam namens Schulz, früher zwölf Jahre lang römisch-katholischer Priester, sprach am Schluss der Versammlung so überzeugend gegen die Lehre der römisch-katholischen Kirche, dass 54 Personen das „Leipziger Glaubensbekenntnis“¹⁵ unterschrieben.¹⁶

Zum Zeitpunkt einer zweiten beratenden Versammlung am 20. April 1845 war die neue Gemeinde schon auf 84 Familien und Einzelpersonen angewachsen. An diesem Tag wurde ein Vorstand von fünf Mitgliedern gewählt. Der Stadtverordneten sympathisierten offenkundig auch weiterhin mit dem Deutschkatholizismus, denn am 24. April 1845 bewilligten sie der neuen Gemeinde auf drei Jahre jährlich 300 Thaler. Die Versammlung am ersten Pfingsttag 1845 fand wieder im Rathaus statt, weil die Behörden die Benutzung der französisch-reformierten Kirche nicht gestatteten, das Direktorat des Gymnasiums die Benutzung ihres Saals

¹⁰ Abgedruckt in der Monatsschrift „Die katholische Kirchenreform“, Jg. 1845, S. 38–39.

¹¹ M. Müller: Geschichtliche Uebersicht der Gründung und des Wachstums sämtlicher bis jetzt entstandenen neukatholischen Gemeinden und ihrer äußern und innern Fortbildung in sychronistisch-alphabetischen Umrissen. Grimma 1845, S. 96.

¹² Eduin Bauer: Geschichte der Gründung und Fortbildung der deutsch-katholischen Kirche. Meissen 1845, S. 265.

¹³ Schreiben des Sippenforschers Ernst Bährecke aus Potsdam an die Reichsstelle für Sippenforschung in Berlin, Schiffbauerdamm 26, vom 1. Oktober 1938, nach Rücksprache mit dem Potsdamer Stadthistoriker Dr. Hans Kania, nachdem dieser das Potsdamische Wochenblatt durchgesehen hatte (Bundesarchiv [BArch], R 1509 Reichssippenamt / 1555).

¹⁴ Müller: Geschichtliche Uebersicht (wie Anm. 11), S. 96.

¹⁵ Zu Ostern 1845 fand das erste überregionale Konzil der deutschkatholischen Gemeinden statt. Auf diesem Kongress wurden allgemein gehaltene Bestimmungen über die Glaubenslehre der deutschkatholischen Gemeinden, das sogenannte „Leipziger Glaubensbekenntnis“, verabschiedet (Sylvia Paletschek: Frauen und Dissens. Frauen im Deutschkatholizismus und in den freien Gemeinden 1841–1852 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd 89). Göttingen 2011, S. 28).

¹⁶ W. Schulze: Die Trennung der Deutsch-Katholiken von Rom, in ihrem Ursprunge und Fortgange dem deutschen Volke erzählt. Magdeburg 1845, S. 133.

nicht bewilligte und die Deutschkatholiken die von der jüdischen Gemeinde offerierte Synagoge aus religiösen Gründen nicht annehmen wollten.¹⁷

Am 1. Juni 1845 hielt Pfarrer Robert Brauner¹⁸ aus Berlin den ersten feierlichen Gottesdienst in Potsdam und teilte an zahlreiche Kommunikanten das heilige Abendmahl aus,¹⁹ unter Begleitung von Sängern und eines Musikchores. Der Gottesdienst fand im runden Saal des Rathauses statt, wohin Kruzifix, Leuchter usw. herangeschafft wurden. Die Gemeinde zählte nun schon 300 Mitglieder.²⁰ Das Besondere daran war, dass eine katholische Messe erstmals nicht in lateinischer, sondern in deutscher Sprache gehalten wurde.²¹

Am 28. Juni 1845 wurde der Gottesdienst durch den Priester Karner aus Ungarn gehalten. Das erste Begräbnis eines Gemeindemitglieds fand am 8. Juli 1845 statt, und zwar auf dem allgemeinen Kirchhof. Die gesamte Gemeinde und viele Evangelische folgten, begleitet von Choralmusik. Am 13. Juli 1845 hielt Brauner aus Berlin Gottesdienst. Es wurde Kaplan Eichhorn zum Seelsorger gewählt, was sich aber bald wieder zerschlug. In der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 10. Juli 1845 wurde der Antrag eingebracht und fast einstimmig der Beschluss gefasst, dem König die Bitte vorzutragen, die vom Vorstand der französisch-reformierten Gemeinde angebotene Mitbenutzung der Kirche zu gestatten. Die Umsetzung dieses Beschlusses bedurfte allerdings noch der Genehmigung des Magistrats. Am 20. Juli 1845 predigte ein neu übergetretener, evangelischer Predigtamts-Kandidat, Hermann Ahrensdorf²², und wurde einstimmig zum Geistlichen gewählt.²³

Am 3. August 1845 hielt Ahrensdorf seinen ersten Gottesdienst in Potsdam. Die Gemeinde zählte nun 315 Glieder.²⁴ In Berichten wurde ganz offen gesagt, dass die Gemeinde sehr klein und arm war. Die Potsdamer Bürgerschaft wurde mehrmals um milde Gaben gebeten.²⁵

Pfarrer Ahrensdorf sah sich gleich zu Anfang seiner Dienstzeit mit den Behörden konfrontiert, denn es wurde gegen ihn aufgrund einer Denunziation eines römisch-katholischen Kaplans namens Ruland und auf Veranlassung des Kultusministers (von Eichhorn) und des

¹⁷ Müller: Geschichtliche Uebersicht (wie Anm. 11), S. 96 f.

¹⁸ Brauner, Robert, * Habelschwerdt, Grafschaft Glatz 30. 9. 1816, † Berlin 2. 8. 1854, siehe Anm. 3.

¹⁹ Schulze: Die Trennung der Deutsch-Katholiken von Rom (wie Anm. 16), S. 133.

²⁰ Müller: Geschichtliche Uebersicht (wie Anm. 11), S. 97.

²¹ Allgemeine Kirchenzeitung, Bd. 24 (1845), Sp. 1148.

²² Ahrensdorf, *Hermann* Christian Theodor (Eltern: Kaufmann Moritz Ahrensdorf und Catharine Dorothee geb. Päper), * Rostock (Mecklenburg) 4. 1. 1817, ∞ I. Potsdam 1846 N.N. Schirer, † 4. 2. 1870 (einzige Tochter eines Rechnungsrates in Potsdam), ∞ II. (Aufgebot: Stettin St. Jacobi 1870) Louise Marie Elisabeth Neumann, * Dziecielitz [wohl Zinzelitz, Kreis Lauenburg, Pommern, heute Dzieścielec] 23. 9. 1835 (Eltern: Kaufmann Georg Heinrich Rudolph Neumann und Ulrike Sophie Elisabeth geb. Bollmann). – Hermann Ahrensdorf war nach dem Studium der Theologie zunächst als Hauslehrer „in einem kleinen Dorf in der Provinz Brandenburg, hart an der Grenze der Provinz Posen, dessen Bewohner aus Protestanten und Katholiken bestanden“ [wohl im Kreis Züllichau-Schwiebus?], tätig. In dieser Zeit kam er durch Ronges offenen Brief mit dem Deutschkatholizismus in Berührung und trat dieser Bewegung im Juni 1845 bei (Quellen: Hermann Ahrensdorf: *Wie es mir erging!* Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Heimathrechts. Schönebeck 1851, S. 4 f.; Kirchenbücher von Stettin St. Jacobi).

²³ Müller: Geschichtliche Uebersicht (wie Anm. 11), S. 97.

²⁴ Allgemeine Kirchenzeitung, Bd. 24 (1845), Sp. 1148.

²⁵ Schreiben Bährecke (wie Anm. 13).

Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg (von Meding) wegen Beleidigung der römisch-katholischen Kirche durch Lästerung in einer öffentlichen Rede, die er bei seiner Ordination vor der Gemeinde in Berlin gehaltenen hatte, ermittelt. Über den Ausgang des Verfahrens ist nichts bekannt.²⁶

Am 28. September 1845 konnte wegen Polizei-Gefängnisbauten, die das bisher gestattete Lokal im Rathaus in Anspruch nahmen, der Gottesdienst nicht abgehalten werden. Eine Lösung bot sich am 1. Oktober 1845 an, als die Gemeinde in einem Haus am Markt Gottesdienst halten konnte.²⁷ Ab 1846 fanden die Versammlungen im ehemaligen „Rauch'schen Haus“, einem Saal im späteren Palast Barberini, statt. Später wurden die Gottesdienste im eigenen Haus in der Junkerstraße abgehalten.²⁸

Im Jahre 1848 baten die Deutschkatholiken erneut um Mitbenutzung der französisch-reformierten Kirche. Die Regierung zu Potsdam stimmte zu, aber nun weigerte sich das Presbyterium der französisch-reformierten Gemeinde. Es hin und her: „Damals haben sie den Frieden gestört, weil wir nicht durften, jetzt wollen wir mit ihnen nichts zu tun haben, sie stören nur immer wieder.“ Schließlich stellte man die Kirche doch zur Verfügung, und zwar von 8 bis 10 Uhr, doch die Deutschkatholiken wollten sie von 11 bis 12 Uhr nutzen. Das war nicht möglich, auch nachmittags nicht, weil da die Kirche schon von der Brüdergemeinde benutzt wurde. Schließlich einigte man sich doch auf 8 bis 10 Uhr. Offenbar brachten die Deutschkatholiken auch weiterhin Unruhe in die französisch-reformierte Gemeinde, wobei nicht genau bekannt, um was es konkret ging. Anscheinend haben sie den Pastor und die Presbyter diskreditiert. Als sich das Verhältnis zu den in der Kirche befindlichen Deutschkatholiken unerfreulich gestaltete, forderte das französisch-reformierte Presbyterium deren Entfernung, da sie nur eine Sekte seien. Es mussten jedoch noch viele Briefe geschrieben werden, bis man sie 1851 endlich entfernt hatte.²⁹ Es zeigt sich hier schon, dass die Deutschkatholiken mit mancherlei Problemen zu kämpfen hatten. Von den anfänglichen Sympathiebekundungen seitens des Magistrats war nicht mehr viel zu spüren. Aber es kam noch heftiger.

Zunächst wieder zurück ins Jahr 1846: Damals wurde Pfarrer Ahrensdorf durch den Magistrat der Stadt Potsdam im Auftrag des Konsistoriums der Provinz Brandenburg aufgefordert, die Gründe anzugeben, die ihn veranlasst hätten, aus der Staatskirche auszuschneiden. Nach reiflicher Überlegung erläuterte er seinen Schritt und erklärte ausdrücklich, dass er nur aus der preußischen protestantischen Staatskirche, nicht aber aus der evangelischen Kirche ausgetreten sei. Nach kurzer Zeit erhielt er am 8. September 1846 vom Konsistorium die knappe Benachrichtigung, dass er aufgrund seiner abgegebenen Erklärung aus der Liste der evangelischen Predigtsamts-Kandidaten gestrichen worden sei.³⁰

²⁶ Eine ausführliche Verteidigungsschrift Ahrensdorfs ist in der Monatszeitung „Die katholische Kirchenreform“, Jg. 1846, S. 24–28, abgedruckt.

²⁷ Behnsch: Für christkatholisches Leben. Materialien zur Geschichte der christkatholischen Kirche. Bd 2. Breslau 1846, S. 302 f.

²⁸ Schreiben Bährecke (wie Anm. 13).

²⁹ Zur Geschichte der Französisch-Reformierten Gemeinde Potsdam zwischen 1662 und 1953 (aus: Karl Manoury: Die Anfänge der französisch-reformierten Gemeinden in Brandenburg. O. O. 1953), http://www.reformiert-potsdam.de/_pdf-webFrP/pdfZurGeschichteFrP1662-1953.pdf (S. 30).

³⁰ Ahrensdorf: Wie es mir erging! (wie Anm. 22), S. 5.

Einige Jahre später, im Juli 1850, wurde Ahrensdorf durch die Polizeidirektion Potsdam aufgefordert, sich über seine Heimatverhältnisse zu erklären. Ahrensdorf kam dieser Aufforderung sofort nach und erklärte, dass sein Vater im Jahre 1840 nach Preußen übergesiedelt sei und damals von der Regierung zu Potsdam das preußische Staatsbürgerrecht erhalten habe. Dasselbe sei auch auf ihn übergegangen, da er zu der Zeit noch minderjährig gewesen sei und unter der Gewalt seines Vaters gestanden habe. Sogleich antwortete die Polizeidirektion am 4. Juli 1850, dass Ausländer nur dann die preußische Staatsbürgerschaft anstelle einer Naturalisationsurkunde erwerben könnten, wenn sie vom König oder von den Staatsbehörden direkt für den Staatsdienst bestellt worden seien. Da Ahrensdorf nur privat beim katholischen Dissidentenverein angestellt sei, besäße er als Ausländer solange kein Domizilrecht, bis ihm eine Naturalisationsurkunde erteilt würde. Er wurde aufgefordert, Potsdam binnen acht Tagen zu verlassen. Zwar konnte er durch eine Eingabe beim Ministerium des Inneren diese Maßnahme zunächst verhindern, doch erhielt er am 3. August 1850 von diesem die Nachricht, dass die Maßnahme der Polizeidirektion gerechtfertigt sei und er der deren Anordnung unverzüglich Folge zu leisten habe. Am 6. August 1850 erfolgte nochmals eine schriftliche Aufforderung der Polizei, Potsdam binnen drei Tagen zu verlassen. So blieb Ahrensdorf nichts anderes übrig, als dieser Aufforderung Folge zu leisten. Am 9. August 1850 reiste er aus Potsdam ab. Die weitere Odyssee dieses Mannes kann hier nicht wiedergegeben werden. Nur noch soviel: Ahrensdorf ging daraufhin nach Brandenburg (Havel) und Magdeburg, wo er erneut ausgewiesen wurde. Als er sich schließlich in Mecklenburg niederlassen wollte, untersagten ihm dies die Behörden mit der Begründung, dass er durch Niederlassung und Verheiratung in Preußen seiner mecklenburgischen Heimatrechte verlustig gegangen sei. Er war also staatenlos geworden.³¹

Da die Potsdamer Gemeinde nun ohne Prediger dastand, kamen in den folgenden Jahren verschiedene Pfarrer aus Berlin nach Potsdam.³²

Dieser Vorgang in Potsdam war kein Einzelfall. Nach dem Scheitern der Deutschen Revolution von 1848/49 waren die deutschkatholischen Gemeinden politischer Verfolgung ausgesetzt, weil sie als politische Strömungen mit liberaldemokratischer, freisinniger Orientierung angesehen wurden.³³ Viele führende Persönlichkeiten wurden ausgewiesen: Johannes Ronge musste wegen seiner Kritik am preußischen König 1849 nach London emigrieren³⁴, der Berliner Pfarrer Robert Brauner wurde zunächst 1851 aus Berlin und dann aus ganz Preußen ausgewiesen³⁵, das gleiche Schicksal ereilte bekanntlich den Potsdamer Pfarrer Ahrensdorf, um nur drei Beispiele zu nennen.

Die deutschkatholischen Gemeinden waren somit, wenn sie nicht gänzlich verboten wurden, so doch zumindest führungslos geworden, was im Fall von Potsdam offenbar zu Streitigkeiten und Unstimmigkeiten innerhalb der Gemeinde führte (ohne dass die genauen Inhalte näher bekannt sind).

Dies führte dazu, dass binnen weniger Jahre die Mitgliederzahl der deutschkatholischen Gemeinde Potsdam rasant abnahm. Viele Mitglieder wandten sich wieder den beiden Großkirchen zu, aus denen sie gekommen waren.

³¹ Paletschek: Frauen und Dissens (wie Anm. 15), S. 277.

³² Schreiben Bährecke (wie Anm. 13).

³³ Wikipedia-Artikel „Deutschkatholizismus“ (wie Anm. 6).

³⁴ Siehe Anm. 4.

³⁵ Siehe Anm. 18.

Im Jahre 1861 zählte Potsdam nur noch 124 Deutschkatholiken.³⁶ Dass einer Angabe zufolge die Gemeinde nur bis etwa 1858 bestanden haben soll³⁷, ist dagegen zweifelhaft. Vielmehr scheint sie eine Filiale der Berliner Gemeinde geworden zu sein, was daraus ersichtlich ist, dass nach Pfarrer Ahrensdorfs unfreiwilliger Abreise im Jahre 1851 Pfarrer aus Berlin den Gottesdienst in Potsdam hielten. Die wenigen, in Potsdam übriggebliebenen Deutschkatholiken werden also fortan zur Berliner Gemeinde gehört haben. Diese benannte sich 1862 in „Freireligiöse Gemeinde“ um und existiert heute wieder (nachdem sie 1934 verboten und in der DDR nicht wieder zugelassen worden war).³⁸

Es sei noch angemerkt, dass das Gemeindeleben der Deutschkatholiken in Potsdam zu ihren Glanzzeiten in den 1840er Jahren offenbar so lebendig war, dass sogar ein Frauenverein gebildet wurde (1848 erwähnt). Seine Tätigkeit erstreckte sich auf die Unterstützung des Kirchenbaufonds der Gemeinde und auf beherrschende Vorträge für Frauen in Abendveranstaltungen.³⁹

Die Entstehung des Deutschkatholizismus und der deutschkatholischen Gemeinde in Potsdam sowie die sich daraus mit den Behörden ergebenden Kämpfe und Schwierigkeiten waren kein Einzelfall. Seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bildeten sich neben der Landeskirche viele weitere neue Religionsgesellschaften heraus, die auch in der Provinz Brandenburg zahlreiche Gemeinden aufbauten: Altlutheraner, Baptisten, Apostolische, Altkatholiken, Methodistinnen, Heilsarmee, Mormonen, Adventisten, Pfingstgemeinden. Manche Historiker bezeichnen daher das 19. Jahrhundert als ein „zweites konfessionelles Zeitalter“⁴⁰, in welchem Religion nicht noch Bedeutung hatte, sondern wieder Bedeutung gewann. Dieser Aspekt wurde bisher in der brandenburgischen Landesgeschichtsforschung nur wenig berücksichtigt.

Der gravierende Unterschied zu diesen anderen neuen Religionsgesellschaften ist jedoch, dass der Deutschkatholizismus nicht nur religiös, sondern auch politisch geprägt war, und nicht aus dem (englischsprachigen) Ausland aufgebaut wurde. Somit schwächte die Ausweisung der Pfarrer die deutschkatholische Bewegung erheblich, da keine Führungspersönlichkeiten mehr vorhanden waren.

Kirchenbücher der deutschkatholischen Gemeinde Potsdam

Interne Aufzeichnungen über Geburten, Heiraten und Sterbefälle der deutschkatholischen Gemeinde in Potsdam werden von Anfang an geführt worden sein. Diese sind jedoch nicht

³⁶ Glaube in Potsdam. Bd. 1 (wie Anm. 1), S. 51.

³⁷ Schreiben der Reichsstelle für Sippenforschung an das Amtsgericht Potsdam vom 7. Oktober 1938 (BArch, R 1509 Reichssippenamt / 1555).

³⁸ Robert Brauner (wie Anm. 3), S. 10. – „Kein Jenseits ist, kein Aufersteh'n“. Freireligiöse in der Berliner Kulturgeschichte. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung im Prenzlauer Berg Museum Berlin vom 7. Juli 1998 bis 31. Januar 1999. Berlin 1998. – Astrid Schlegel: Die Friedhofsbücher der Freireligiösen Gemeinde Berlin als familien-, sozial- und stadtgeschichtliche Quelle. In: Zeitschrift für Mitteldeutsche Familiengeschichte 48 (2007), S. 214–220.

³⁹ Der Frauenverein der deutschkatholischen Gemeinde in Potsdam wird in der „Allgemeinen Zeitung für Christentum und Kirche“, Bd. 3, Nr. 5, vom 14. 1. 1848 erwähnt (Paletschek [wie Anm. 15], S. 339).

⁴⁰ So Olaf Blaschke: Das 19. Jahrhundert: Ein Zweites Konfessionelles Zeitalter? In: *Geschichte und Gesellschaft* 26 (2000), S. 38–75.

erhalten und hatten auch keine rechtliche Gültigkeit, da die Deutschkatholiken in Preußen keine anerkannte Religionsgemeinschaft waren. Aus diesem Grund wurden Trauungen, Taufen und Begräbnisse von Deutschkatholiken (auch) in den evangelischen Kirchenbüchern eingetragen. Nachtrauungen deutschkatholischer Ehepaare fanden nicht statt, d. h. die evangelischen Geistlichen verlangten keine Wiederholung des Sakraments, sondern trugen die Daten lediglich ins Kirchenbuch ein. Bis zum Dezember 1846 wurden allein in Potsdam schon 24 Ehen von Deutschkatholiken geschlossen. Wie inkonsequent die Behörden mit den geltenden Gesetzen umgingen, zeigt die Tatsache, dass, als ein durch einen deutschkatholischen Geistlichen getrautes Ehepaar die Auflösung der Ehe beantragte, diese an Pfarrer Ahrensdorf zur Vornahme eines „Sühneversuchs“ verwiesen wurden. Damit erkannten die Behörden die kirchliche Trauung durch einen deutschkatholischen Pfarrer also offenbar an! Ein ähnlicher Fall wiederholte sich bei der Ehe zwischen einem Deutschkatholiken und einer Protestantin.⁴¹

Eine Änderung dieser etwas problematischen Rechtslage trat durch die Verordnung der Beglaubigung der Geburten, Heiraten und Sterbefälle der Dissidenten vom 30. März 1847 ein. Nun mussten diese Personenstandsfälle dem Ortsgericht angezeigt werden. Aus Potsdam ist überliefert, dass die Polizei nun von Pfarrer Ahrensdorf jährliche Abschriften der Geburts-, Heirats- und Sterbelisten der deutschkatholischen Gemeinde einforderte.⁴²

Mit der preußischen Justizreform im Jahre 1849 waren in den neu eingerichteten Kreisgerichten Aufzeichnungen über Geburten, Heiraten und Sterbefälle von Dissidenten, die sogenannten Dissidentenregister, zu führen. Die Dissidentenregister des Kreisgerichts Potsdam befanden sich im Jahre 1938 im Amtsgericht Potsdam, Abteilung 7, Zimmer 64.⁴³ Sie müssen als Kriegsverlust gelten da sie heute im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz und im Stadtarchiv Potsdam nicht nachweisbar sind. Im Brandenburgischen Landeshauptarchiv existiert lediglich ein Namensverzeichnis zu Kreisgerichtsakten über Geburten, Heiraten und Sterbefälle von Dissidenten und Deutsch-Katholiken, erstellt zwischen 1930 und 1940, vermutlich durch den Sippenforscher Ernst Bähr-ecke.⁴⁴

⁴¹ Die katholische Kirchenreform. Monatsschrift, Jg. 1846, S. 186 f.

⁴² Ahrensdorf: Wie es mir erging! (wie Anm. 22), S. 6.

⁴³ Schreiben des Amtsgerichts Potsdam an die Reichsstelle für Sippenforschung vom 26. Oktober 1938 (BArch, R 1509 Reichssippenamt / 1555).

⁴⁴ BLHA, Rep. 5E Amtsgericht Potsdam Nr. 5029.